

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 5 (1879)
Heft: 36

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und habe mich ganz entsezt,
Dass man in höhern Kreisen
Mein Wissen nicht höher schätzt.

Ich fürchte keine Kanonen
Und fürchte nicht Wagen und Ross
Und sind die Tische voll Weine,
Marschir' ich auch furchtlos drauf los.

Drum sollte an eine Revue man
Mich schicken zum Frommen und Nutz',
Ich verbürg' von den Mächten dann allen
Einen ganz gehörigen — „Schutz“.



Swiss Prisons.

In allgemeinem Interesse ist es ratsam, wenn folgende Vorschläge zur Sicherung des schweizerischen Gefängniswesens eine liebvolle Aufnahme finden würden:

1) Gefängnisse dürfen nicht aus Backsteinläse erbaut werden, um zu verhindern, daß die Gefangenen sich durchfressen.

2) Der Fußboden der Gefängnisse muß so beschaffen sein, daß derselbe, wenn ein Gefangener vor Ungebüld aufstampft, nicht durchbricht.

3) Als Gitter für die Fenster soll man kein imitiertes Eisen aus Papiermache verwenden.

4) Die Wände müssen einen Halt haben. Sie dürfen weder durch die Trompetentonne von Jericho, noch durch das Pfeifen eines Luzerner Bösewichtes umstürzen.

5) Die Thüren der Gefängnisse sollen so beschaffen sein, daß sie durch das Anstreichen eines Bündholzes nicht aus den Angeln fallen.

6) Das Direktionszimmer ist für die Oberaufsicht bestimmt. Unstethhaft ist es für die Gefangenen, wenn sie dort auf Tisch und Stühlen tanzen.



Es befreut mich in dieser Zeit dreierleiniges, erstes der Brodzeb von Stasio mit der herzlachigen Dhasack, wo mahn sieht, daß die Gerechtigkeit nicht wir die Kinter der finster Nutz, sontern aber denn gleichwohl für Kinter des Liebdes angewandt wird wo Religion vorhandens ist.

Zweitengs, daß in der Schweiz die Zuhusiten zwaren kerpoten aber nicht auszurüddeln sind, wie man sieht Freiburg dieselbstigen heiligen Fetter als Schulhalter und sogar Directo'ren handthieren lassen mues.

Drittens, das gut mideinanter seistehen die ultramarinrötheften und die Sozialen. Seer bras und vermüppig. Die Sozialen sagen: „Kainer sol meer Gelt haben als der ander,“ und die Ultramarintanten sprechen: „Niemandensch sohl meer Gaist und Waishenschaft besitzen als der Anter.“ — Zeelig sint die armen im Gaist! — waischt??

„Kain Gelt und auch kain Gaist!
Macht glücklich allermeischt.“

Monologe.

Ständerathabgeordneter. „Den Glarner Freiberg soll ich inspizieren, da muß ich einen jagdkundigen Jäger mitnehmen. Was thun? Ich wende mich an die Polizeikommission des Kantons Glarus.“

Präsident der Polizeikommission. „Im Freiberg darf zwar seit unendlicher Zeit nicht gejagt werden und doch müssen wir für Herren Nagel einen jagdkundigen Führer für jenes Gebiet haben. Wir lassen die Sache bei den Jägern bekannt machen.“

Jäger r. sp. Wildfreveler. „Da müssti doch à Lappi sy, wenn ich mich melde wett. Ihr all' miteinand überhönd ja mich schu nüd!“

Bürger. „Aber sagen Sie, verehrtester Herr Thali, warum haben Sie sich denn so rasch wieder fangen lassen?“

Thali. „Merkt Ihr das denn nicht, mein Bestter? Ich wollte blos den Bauern etwas zu verdienen geben!“

Bürger. „Bravo! Brechen Sie doch morgen wieder aus!“

Die Gefangenen, welche im Selau die „Ferien der Richter“ absitzen, sollen an den Regierungsrath die sehr berechtigte Petition einbringen wollen, der Polizei zu verbieten, während der Gerichtsferien — Spießbuben zu fangen.



Fran Stadtrichter. Herr Feusi, ergüsst! Sind Si die Wuche au im Kataansrath ghy?

Herr Feusi. Ja sryli, mi Verehrtest!

Fran Stadtrichter. So, denn händ Si wahrschyntli au g'hört, was de Herr Psarrer Frei vu Ilmau g'seit hāb: De Kantaansrath sei i sim Globus nūd e mal im Stand 's G'seyli z'mache; drzue müesme also 's Graniun vu G'sege-Kündige ha. Ist das würlli wahr, Herr Nachber?

Herr Feusi. Wahrsch esches und gseit hāt er's au; aber 'r ischt holt doch i syne Auslaßsige e chly z'wyt gange.

Fran Stadtrichter. Wie so?

Herr Feusi. Sehr eisach. Barem Referendipum hāt de wahlöbl Kantaansrath die G'sege alli vu sich uns g'macht, und da hād bislanntli eine „hüll“ und dr' ander „hott“ zoge. Jez ischt das ganz anders, m'r lojet jez nu na us dr' oxpopuli und drum zieht jez eine „hott“ und dr' ander „hüll“. Das ischt dā groß Underchyd!

Fran Stadtrichter. Ja, wenn sääb ischt!

Weiter Text siehe in der Annoucen-Beilage.

Briefkasten der Nedaktion.



? i. Z. Sie täuchten sich; das Bild des Altmachers L. Vogel ist nach einer ganz vorzüglichen Photographie aus dem Atelier J. Ganz, hier, ausgeführt; selbst die intimsten Freunde des Verstorbenen erklären das Portrait deselben als sehr gelungen. — Spatz. Lieber, viel lieber das Duffere, als die furchtbare Geschichte der Döche, die ja bekanntlich eine sehr gute geraubte Ente ist. — Spindeldürr. Mit Vergnügen aufgenommen; wir hoffen es schlägt ein, wo es treffen muß. — ? i. Liest Der Galopps-Dottor wurde uns leider noch nie vorge stellt und wir wissen auch nicht, ob der Thierschuzverein Ursache hat, dessen „hohe Schule“ als Einnahmesquelle zu betrachten. — C. R. i. B. Da der Erfinder dieses Wortes gegenwärtig die Schweiz bereist, ist zu wünschen, es lasse sich eine andere Verwendung dafür finden. Verschiedene Hoteliers sind gleicher Meinung. — H. S. i. St. Beifien Dank für das Blatt. — J. i. Cal. für die Neugfeierten herzlichen Dank. Gegenwärtig Alles in besserer Stimmung über die vor trefflich ausgefallene Sachen. — W. i. C. „Ein froher Willkomm an neuer Stätte; bleib' treu dem Beruf und: Nette! Nette!“ — R. i. Z. Es ist unrichtig, daß wir uns luftig gemacht haben über den kleinen Beitrag, welchen die Regierung für das Redlaustudium ausgelegt; wir fanden denselben eher zu hoch, da dem betreffenden Abgesandten die Berichte an die Zeitungen mehr am Herzen zu liegen schienen, als derjenige für die Regierung. — Peterli. Mit den Hoffmannstrophen können wir uns nicht befassen und das Nebrige ist Weidinger. — B. i. K. Erhalten? Hoffentlich gedient Ihre Feder ihres Freundes. — N. N. Unmöglich. — X. Später oder dann noch später. — Lerche. Alles ausgeblieben. Daß wir Recht hatten, das Gedicht wegzulassen, werden Sie inzwischen selbst eingesehen haben. Hr. L. hat es mitgenommen. Gruß. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht berücksichtigt.